

Nr. B/3917/FU

SONDERDRUCK

aus

v/2011/0072

„Die Kunde“, Jahrgang 1956, Neue Folge 7, Heft 3—4

zwei Tafeln
offe 1939 S. 1. 5'8
Schwartz

Die beiden Sonnensteine von Beckstedt und Harpstedt im Landkreis Grafschaft Hoya, Reg.-Bez. Hannover

Von B. Dierking, Schnepke

Im Raume des Landkreises Hoya sind in letzter Zeit mehrere bedeutende Funde (Goldring des 13. Jahrhunderts vom Amtshof in Syke; Münzfund von Asendorf mit 6300 Silbergeldstücken des 14. Jahrhunderts; eine terra sigillata-Schale sowie Bronzebecken und -eimer des Hemmoorer Typs aus dem 3. und 4. Jahrhundert von Kirchweyhe) gemacht worden. Wegen ihrer überragenden Bedeutung möchte ich die beiden Sonnensteine von Beckstedt und Harpstedt herausstellen (S. 95, Abb. 5 und Taf. 1, Abb. 1).

Als der kleine Ort Beckstedt in der Nähe von Twistringen, zwischen Delmse (Wald) und Hunte gelegen, im Jahre 1950 seine ersten Heimattage feierte, fiel mir eine Aufnahme des Beckstedter Sonnen-

steines besonders auf. Ich erfuhr über Herkunft und Verbleib dieses merkwürdigen Steines, eines Findlings mit 11 konzentrischen Kreisen, in Dreiecksform, etwa von der Höhe eines Tisches, er habe in der Grundmauer eines kleinen niedersächsischen Bauernhauses vom Jahre 1668 im Ortsteil „Zur Straßburg“ gestanden und sei 1921 beim Abbruch des Gebäudes gehoben worden, um unter Umständen als Grabstein verwendet zu werden. Eine wiederholte Nachfrage nach den Fundumständen bei Leuten, die bei dem Auffinden zugegen gewesen sind, ergab einwandfrei, daß der Stein in der Hausgrundmauer genauso gestanden hat wie die anderen Steine auch. Da sie alle halbtief in die Erde gesenkt waren, ließ sich das Fundament gleichzeitig als Keller benutzen, den man in gebückter Haltung betreten konnte. Eine besondere Vorrangstellung hat der Stein in den Fundament- und Kellermauern nicht gehabt. Hieraus ergibt sich doch wohl seine einwandfreie sekundäre Lagerung.

Nachdem Müller-Brauel die Stele auf „legalem“ Wege für 75,— RM erworben hatte, veröffentlichte er den Fund in der Zeitschrift „Germanenerbe“, Heft 10 vom Oktober 1938, unter der Überschrift „Eine Stele mit Sonnensinnbild aus Niedersachsen“. Dann blieb es, kriegsbedingt, jahrelang still um diesen Fund, bis ich 1955 der politischen Gemeinde Colnrade, zu der Beckstedt gehört, vorschlug, den Sonnenstein mit den 11 konzentrischen Kreisen als Kernstück ihres Wappens und Siegels zu wählen. Dieser Vorschlag ist inzwischen verwirklicht worden (s. S. 95, Abb. 5).

Aus Anlaß der Wappenübernahme stellte der Ort Beckstedt die wetterfeste Nachbildung (eine vorbildliche Arbeit des Oberpräparators Reuter von Nieders. Landesmuseum) des Beckstedter Sonnensteins am Dorfeingang, etwa 300 m vom früheren Fundplatz entfernt, öffentlich auf. Als die Hülle gefallen war, kamen der Ortsheimatpfleger Rektor Grimsehl und Bürgermeister Knolle aus Harpstedt zu mir und sagten triumphierend: „Wir haben in Harpstedt auch einen solchen Sonnenstein! Aber der ist noch größer und schöner als der Beckstedter! Und er ist im Original vorhanden!“ Der Vergleich ergab in der Tat eine verblüffende Ähnlichkeit nach Werkstoff, Technik und Anordnung der Sonnenkreise. Der Harpstedter Findling, in den 12 konzentrische Kreise eingeritzt und nachgehauen sind, bildet eine rechteckige, fast quadratische Form (Taf. 1, Abb. 1). Wie alte, 80 jährige Einwohner zu erzählen wissen, soll er früher unweit des jetzigen Scheibenplatzes, in unmittelbarer Nähe des Harpstedter „Galgenberges“, gelegen haben und vor ungefähr 25—30 Jahren auf den heutigen Schützenplatz gekommen sein. Das Schützenkorps ließ damals den glatten Findlingsstein mit den Ringen, von dem es an-

nahm, daß er
Sockel von Tisch
Um den besond
dem Schießen d
einer Runde sti
Ansprache.

Die Echtheit
nicht ihre Zugeh
heit in Deutschl

Zur Deutung und

Der für Nied
und Mitteldeut
Colnrade, Kr. G
gegeben und ir
ist¹⁾, hat, wie
Gegenstück aus
Bedauerlicherw
zweiten Steines
so daß keine H
steine zu erbrir

Nach den aus
bericht Müller-
sagen des Grur
gegeben werde
eines 1668 erba
gefunden word
und es soll so
Diele eine dort
abgeplattet hä
noch die zur Au

¹⁾ H. Müller-Br
Germanenerbe 3,

²⁾ B. Dierking,
Kunde N. F. 7. Jg

Verbleib dieses
rischen Kreisen,
er habe in der
uses vom Jahre
1921 beim Ab-
Umständen als
Nachfrage nach
en zugegen ge-
er Hausgrund-
e auch. Da sie
las Fundament
er Haltung be-
er Stein in den
ergibt sich doch

je für 75,— RM
eitschrift „Ger-
verschrift „Eine
lieb es, kriegs-
der politischen
g, den Sonnen-
ck ihres Wap-
zzwischen ver-

Beckstedt die
Oberpräpara-
tedter Sonnen-
platz entfernt,
er Ortsheimat-
s Harpstedt zu
edt auch einen
chöner als der
Vergleich er-
erkstoff, Tech-
er Findling, in
en sind, bildet
. 1). Wie alte,
er unweit des
pstedter „Gal-
fahren auf den
korps ließ da-
n dem es an-

nahm, daß er eine Schützenscheibe des Mittelalters sei, in einen Sockel von Tischhöhe einmauern und von einer Eichenbank umgeben. Um den besonders gekennzeichneten Tisch versammelte sich nach dem Schießen das Garde- oder Königsrott zum Umtrunk. Der Spender einer Runde stieg auf die vermeintliche „Scheibe“ und hielt seine Ansprache.

Die Echtheit der Sonnensteine ist nicht bezweifelt worden, auch nicht ihre Zugehörigkeit zur urgeschichtlichen Zeit. Auch ihre Seltenheit in Deutschland steht außer Zweifel.

Zur Deutung der kreisverzierten Steine von Beckstedt und Harpstedt, Kreis Grafschaft Hoya

Von Dr. W. Nowothnig, Hannover

Der für Niedersachsen, und darüber hinaus auch wohl für Nord- und Mitteldeutschland bedeutungsvolle Stein von Beckstedt, Gem. Colnrade, Kr. Grafsch. Hoya (Abb. 5), der von Müller-Brauel bekanntgegeben und in das Väterkunde-Museum Bremen gebracht worden ist¹⁾, hat, wie aus dem Bericht von B. Dierking hervorgeht²⁾, ein Gegenstück aus der gleichen Landschaft bekommen (Taf. 1, Abb. 1). Bedauerlicherweise sind die Fundumstände und die Herkunft dieses zweiten Steines ebenso unbekannt wie die des Beckstedter Steines, so daß keine Hinweise auf die zeitliche Einstufung der beiden Ringsteine zu erbringen sind.

Nach den aus neuerer Zeit vorliegenden Berichten bedarf der Fundbericht Müller-Brauels von 1938 einer Berichtigung. Nach den Aussagen des Grundstücksbesitzers, wie sie von Müller-Brauel wiedergegeben werden, ist der Stein von Beckstedt 1921 beim Abbruch eines 1668 erbauten Hauses unter der ehemaligen Diele des Hauses gefunden worden. Gegenüber der Diele lagen die Ställe 1 m tiefer, und es soll so ausgesehen haben, als ob man unter der 1 m hohen Diele eine dort natürlich vorhandene Anhöhe nur zu oberst etwas abgeplattet hätte, um sie so besser nutzen zu können und um nicht noch die zur Aufhöhung nötigen Erdmassen heranschaffen zu müssen.

¹⁾ H. Müller-Brauel, Eine Stele mit Sonnensinnbild aus Niedersachsen. Germanenerbe 3, 1938, S. 301.

²⁾ B. Dierking, Die beiden Sonnensteine von Beckstedt und Harpstedt. Die Kunde N. F. 7. Jg. 1956, H. 3—4, S. 90.

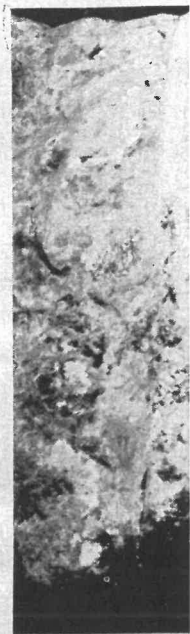
Bei Beseitigung der Erhöhung kam in 30 cm Tiefe der „Stein mit den Krinken“ zutage. Er wurde abseits gelegt, um daraus nach Abschleifen der Rillen einen Familiengrabstein herzustellen.

Etwa 60—70 cm unter dem „bunten“ Stein kam eine Steinpackung zutage. Erst, so fährt der Bericht fort, Steine von Kopf- bis Eimergröße, dann aber mußten wir sie freigraben, weil sie immer größer wurden. Die Steinpackung hat wohl 5 m in der Länge und 3,50 m in der Breite gemessen. Die Steinpackung hat viele Kubikmeter Steine geliefert. Unter den losen Steinen lagen drei große Felsen, die erst gesprengt werden mußten, um sie herauszubekommen. Sie sollen auf Trägersteinen gelegen haben, die 80—90 cm hoch waren. Auf Befragen wurde berichtet, daß sich nichts Wesentliches unter den Steinen befunden haben soll, nur etwas Asche, Kohle, Knochen und Scherben. Aus dem Bericht zog Müller-Brauel den Schluß, daß hier mit absoluter Sicherheit ein Megalithgrab zerstört worden ist. Es sei völlig sicher, daß der Beckstedter Stein trotz fehlender Funde, der Wende von der jüngeren Steinzeit zur früheren Bronzezeit angehören müßte.

In letzter Zeit haben Nachforschungen über die Auffindung ergeben, daß der kreisverzierte Stein im Zuge der Grundmauer, wie alle anderen Steine halbversenkt im Boden gestanden habe (vgl. hierzu B. Dierking, S. 90). Den gleichen Befund schilderte Lehrer Krüger im Jahre 1955, der sich um die Fundverhältnisse des Beckstedter Steines und ihre Klärung bemüht hatte. Keiner der neuen Berichte erwähnt, daß bei der Auffindung Scherben, Knochen oder dergleichen bemerkt worden sind. Zwischen der Auffindung und der Bekanntgabe durch Müller-Brauel liegen immerhin 17 Jahre, so daß die präzisen Angaben, die sicher erst nach ungefähr 10 Jahren aufgenommen worden sind, nachdenklich stimmen.

Fest steht lediglich, daß der Beckstedter Stein im Fundament eines um 1668 erbauten Hauses gefunden worden ist. Seine Lagerung dürfte in jedem Falle sekundär sein.

Wie die Nachforschungen weiter ergeben haben, gehörten zum Besitz des Hofes Ländereien am Sonnenberg, auf dem einstmals Hügelgräber gelegen haben, die aber alle eingeebnet worden sind. Lehrer Krüger in Beckstedt vermutet nun, daß der Stein ursprünglich von einem dieser Gräber stammen könnte und daß er vielleicht auf einem der Gräber gestanden hat. Diese Vermutung Krügers ist nicht von der Hand zu weisen, denn eine Besichtigung des Originals im Väterkunde-Museum in Bremen ergab tatsächlich, daß die Spitze des Steines eine andere Oberflächenfärbung aufweist als die übrigen Flächen. Gegenüber der rötlich-braunen Oberfläche zeigt die Spitze



1.



3

Abb. 1
Abb. 2
Abb. 3
Abb. 4

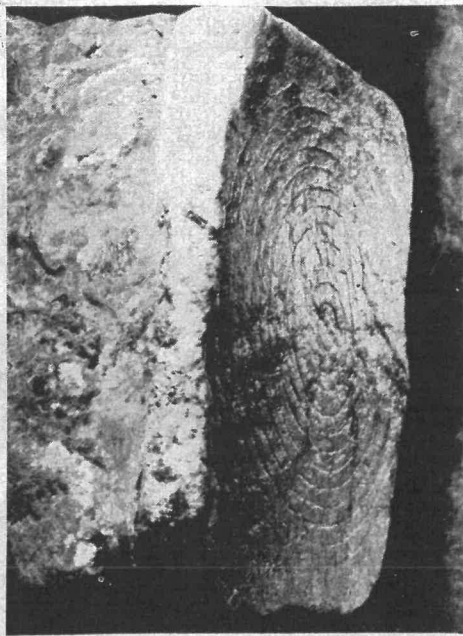
„Stein mit den
raus nach Ab-
llen.

Die Steinpackung
opf- bis Eimer-
e immer größer
e und 3,50 m in
ikmeter Steine
Felsen, die erst
Sie sollen auf
varen. Auf Be-
hes unter den
e, Knochen und
chluß, daß hier
orden ist. Es sei
der Funde, der
zeit angehören

Auffindung er-
undmauer, wie
habe (vgl. hier-
Lehrer Krüger
les Beckstedter
neuen Berichte
der dergleichen
er Bekanntgabe
aß die präzisen
aufgenommen

ndament eines
agerung dürfte

hörten zum Be-
nstmals Hügel-
en sind. Lehrer
sprünglich von
vielleicht auf
rügers ist nicht
Originale im
die Spitze des
ls die übrigen
eigt die Spitze



1.



2.



3



4.

Abb. 1. Der Ringstein v. Harpstedt, Kr. Grafsch. Hoya.

Abb. 2. Stein von Nyrup. n. H. C. Broholm.

Abb. 3. Ringstein von Cairnholy. n. St. Piggott u. Powell.

Abb. 4. Der Stein v. Cairnholy im Grabe. n. St. Piggott u. Powell.

eine mehr silbergrau getönte Färbung auf einer Fläche von 25—30 cm über der Grundkante. Diese sehr auffällige Farbabweichung könnte ohne weiteres dafür sprechen, daß der Stein ursprünglich so weit aufrecht im Boden gesteckt haben könnte, wie die silbergraue Verfärbung reicht, d. h. etwa 30 cm. Daß bedeutsame Steine in Fundamente eingemauert werden, zeigt u. a. der Näpfchenstein von Emmendorf, Kr. Uelzen³⁾. Die Vermutung, daß der Stein ursprünglich auf einem Hügelgrab gestanden haben könnte, dann aber erst in die Fundamente verbracht worden ist, wo er bis zur Entdeckung ruhte, hat etwas für sich.

Damit haben wir aber noch nichts Neues für die Datierung des Steines gewonnen. Zwar ist ein Gegenstück von Nystrup in Dänemark bekannt⁴⁾, daß aber doch von unserem Beckstedter Stein in der Verzierung abweicht (Taf. 1, Abb. 2). Der Stein von Beckstedt trägt elf konzentrische Kreise auf der Schaufläche, während auf dem Nystruper Stein eine große Spirale angebracht ist. H. C. Broholm setzt den Stein von Nystrup in die Bronzezeit. Die Abweichung zwischen Kreis und Spirale wäre nicht so schwerwiegend, daß man sie beide nicht miteinander in Beziehung setzen könnte. Aber auch der dänische Stein bringt keine eindeutige Datierung, die wir für die niedersächsischen Steine anwenden könnten.

Ein fast gleiches Stück ist aber aus Schottland bekannt geworden, das auch eine zeitliche Einordnung unserer Steine ermöglicht⁵⁾. In einem Megalithgrab in Cairnholly b. Kirkdale, Kirkcudbrightshire, Westschottland, wurde ein Stein entdeckt, der dem Stein von Beckstedt nicht nur in der Ornamentik, sondern auch in der Form sehr nahekommt (Taf. 1, Abb. 3). Ein fast dreieckiger Granitblock trägt ein Kreisornament aus 6 konzentrischen Ringen, die um eine kleine Vertiefung gelegt sind. Der Stein stand in der Südostecke der Grabkammer aufrecht an die Kammerwand angelehnt (Taf. 1, Abb. 4). Als Standlager waren mehrere flache Steinplatten untergelegt. Vor dem Stein wurde eine Nachbestattung der mittleren Bronzezeit gefunden, so daß St. Piggott und T. G. E. Powell annehmen, daß der Stein als Denkstein zur bronzezeitlichen Nachbestattung gehört. Er muß also dann später in die Grabkammer verbracht worden sein. Auffällig ist die fast völlige Übereinstimmung des Beckstedter und des schottischen

³⁾ K. H. Jacob-Friesen, Der Schalenstein von Emmendorf, Kr. Uelzen. Die Kunde. 8, 1940, S. 181 ff.

⁴⁾ H. C. Broholm, Danmarks Bronzealder. I, 1953, S. 194, Taf. 38, I.

⁵⁾ St. Piggott u. T. G. E. Powell; The Excavation of three neolithic chambered Tombs in Galloway 1949. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland, Bd. 83/1948—1949, S. 103 ff.

Steines, die eine Herkunft aus den gleichen Ideen verrät. Die in Nordengland und Irland auftretenden kreisverzierten Steine werden von St. Piggott alle in die Bronzezeit gesetzt. Wir dürfen annehmen, daß die Steine von Beckstedt und Harpstedt der gleichen Zeit angehören, womit die Vermutung von Lehrer Krüger und B. Dierking, daß der Stein von Beckstedt auf einem bronzezeitlichen Grabhügel gestanden haben müßte, eine weitere Stütze bekommt.

Nun ist bekannt, daß in der frühen und mittleren Bronzezeit ein starker Einfluß von Irland und England her nach Niedersachsen bemerkbar wird, der sich vor allem in dem Import der Goldfunde zu erkennen gibt, die offenbar einer besonderen Idee ihre Entstehung verdanken. Die Ornamentik weist sehr weit in die Welt der Kultsymbole hinein, trägt in vieler Hinsicht sogar die gleichen Züge wie die Kreisverzierungen auf den genannten Steinen.

Auf die Einflüsse, die während der mittleren Bronzezeit von England her den mittel- und nordwestdeutschen Raum erreicht haben, weist W. Schulz bei der Besprechung des Näpfchensteines von Marienborn b. Helmstedt hin⁶⁾. Wenn auch dieser Stein keine Kreisverzierungen trägt, so zeigen doch die kleinen und größeren Näpfchen, die von eingeritzten Kreisen umgeben sind, daß offensichtlich insulare Einflüsse vorliegen. Solche von Kreisen umgebenen Näpfchen, die sich klar von den einfachen Näpfchen abheben, sind aus dem westlichen Gebiet in größerer Zahl bekannt, so daß ihre Herkunft auf dem Stein von Marienborn, wenn auch vielleicht nur ideen- oder ornamentmäßig, aus dem westlichen Kreis sicher zu sein scheint. Diesen westlichen Strömungen, die sich besonders im Goldimport erkennen lassen, die gleichzeitig kultisch-religiöse Impulse mitbrachten, dürften auch die Steine von Beckstedt und Harpstedt ihre Entstehung verdanken. Wichtig aber scheint uns zu sein, daß es kaum noch zu bezweifeln sein dürfte, daß die beiden niedersächsischen Steine in die erste Hälfte der Bronzezeit gehören.

Kürzlich befaßte sich H. Kirchner⁷⁾ mit der Ausdeutung des Steines von Beckstedt und vermutet im Zusammenhang mit der Idee des „unsichtbaren“ Grabsteines, daß der Stein von Beckstedt aus der Megalithkultur stammen könnte. Man könnte sehr leicht einer solchen Auffassung zuneigen, denn die Angaben bei Müller-Brauel und die Entdeckung des Steines von Cairnholy I könnten einer solchen An-

⁶⁾ W. Schulz, Vor- und Frühgeschichte Mitteldeutschlands. 1939, Abb. 120, S. 104.

⁷⁾ H. Kirchner, Die Menhire Mitteleuropas und der Menhirgedanke. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, Nr. 9, 1955, S. 691 (83), Taf. XXXV b.

nahme Vorschub gerade im englischen die kreisverzierten sei, daß vielleicht den können.

Wenn auch über eindeutige Klärung die in den letzten daß der Stein nicht

Eine schöne und sächsische Steinmeinde Colnrade Damit dürfte ein sischen vorgesch. Öffentlichkeit gegeben dafür der Dank der Erforschung und geschichtlicher Ze

Gleicher Dank uns die Vorlage führung gestellt

een verrät. Die in
rten Steine werden
dürfen annehmen,
gleichen Zeit an-
er und B. Dierking,
itlichen Grabhügel
mmt.

ren Bronzezeit ein
Niedersachsen be-
der Goldfunde zu
ee ihre Entstehung
die Welt der Kult-
gleichen Züge wie

ronzezeit von Eng-
um erreicht haben,
ensteines von Ma-
Stein keine Kreis-
größeren Näpfchen,
offensichtlich insu-
gegebenen Näpfchen,
en, sind aus dem
ihre Herkunft auf
t nur ideen- oder
r zu sein scheint.
im Goldimport er-
pulse mitbrachten,
dt ihre Entstehung
es kaum noch zu
hsischen Steine in

eutung des Steines
t der Idee des „un-
stedt aus der Me-
eicht einer solchen
ler-Brauel und die
einer solchen An-

ands. 1939, Abb. 120,

Menhirgedanke. Ab-
teratur Mainz, Nr. 9,

nahme Vorschub leisten. Die Fundlage aber und die Zusammenhänge, gerade im englisch-irischen Raum, sprechen doch mehr dafür, daß die kreisverzierten Steine aus der Bronzezeit stammen, wobei gesagt sei, daß vielleicht die Anfänge im megalithischen Kreis gesucht werden können.

Wenn auch über die Fundumstände des Steines von Beckstedt keine eindeutige Klärung mehr herbeizuführen sein wird, so sprechen doch die in den letzten Jahren durchgeführten Nachprüfungen mehr dafür, daß der Stein nicht aus einem Megalithgrab stammt.

Eine schöne und bemerkenswerte Würdigung hat der erste niedersächsische Stein mit Kreisverzierung dadurch erfahren, daß die Gemeinde Colnrade den Stein in das Gemeindesiegel aufgenommen hat.

Damit dürfte eines der interessantesten und wertvollsten niedersächsischen vorgeschichtlichen Denkmäler für alle Zeiten in das Licht der Öffentlichkeit gestellt worden sein. Der Gemeinde Colnrade gebührt dafür der Dank der Fachforschung, aber auch aller derer, denen die Erforschung und Erhaltung unserer Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit mehr als nur ein Steckenpferd ist.

Gleicher Dank gilt dem Herrn Bürgermeister von Colnrade, der uns die Vorlage für die Wiedergabe des Gemeindewappens zur Verfügung gestellt hat (Abb. 5).



Abb. 5. Gemeindesiegel von Colnrade mit dem Stein von Beckstedt.